

# 50 Jahre Europäische Jugendwochen auf Burg Ludwigstein

## Aus dem Festvortrag von Hartmut Reißer

Für mich ist dies heute eine etwas ungewohnte Situation. Zum ersten Mal, ohne als Vorsitzender mit sehr viel Stress in die organisatorischen Vorbereitungen direkt eingebunden zu sein, wird mir die Möglichkeit gegeben, im Rahmen dieser Festveranstaltung "50 Jahre Europäische Jugendwochen" zu Ihnen oder Euch zu sprechen.

Obwohl 43 Jahre dabei und in diesem Jahr an 40 von 47 Europäischen Jugendwochen direkt beteiligt, kann ich mich doch, wenn ich mir die Listen der teilnehmenden Gruppen in den vielen Jahren anschau, an viele Einzelheiten, Besonderheiten oder auch Komplikationen wieder sehr gut erinnern.

Die Geschichte dieser Europäischen Jugendwoche ist von der zeitlichen Dimension her fast identisch (es fehlen nur wenige Jahre) mit der Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland so wie der politischen Entwicklung in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg verbunden mit dem Untergang des Dritten Reiches, dessen Führer für die menschenverachtende Vernichtung und Tötung von Millionen von europäischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern verantwortlich waren.

Geprägt in den wichtigsten Jahren ihrer eigenen Entwicklung durch die nationalsozialistische Propaganda sowie durch die Erkenntnis, dass dieser Weg falsch war und nicht die Zukunft dieses Kontinents sein kann, hatte die große Europäerin, Hella Heynmöller, das große Glück, durch Freunde zu einem ersten europäischen Jugendlager 1951 nach Fritzlar eingeladen zu werden.

Begeistert von der Idee der Zusammenarbeit junger Menschen aus verschiedenen Ländern kehrte sie von diesem Fritzlarer Treffen zurück, um ein eigenes Konzept für eine europäische Begegnungswoche zu entwickeln, und vor allen Dingen suchte sie einen Standort, wo ein solches Konzept umgesetzt werden konnte.

Durch Zufall kam sie hier zur Burg Ludwigstein, der Burg der Deutschen Jugendbewegung, und sie hatte die Vision von der Europäisierung dieses Ortes, wo nicht weit entfernt Deutschland durch eine Grenze geteilt war, und wo auch Europa bis Ende 1989 in zwei getrennte politische Lager gespalten war.

Und hier, auf Burg Ludwigstein, fand sie auch die Unterstützer für ihre Vision. Der damalige Vorstand der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V. griff ihre Ideen auf und beauftragte sie, für die Vereinigung die Europäische Jugendwoche durchzuführen.

Von da an war sie mit großem Engagement dabei, ihre Europa-Woche durchzuführen. Die Finanzierung war von Anfang an ihr größtes Problem. Aus der Erinnerung heraus kann ich sagen-, es gab keine Europa-Woche, die nicht bis kurz vor Beginn aus finanziellen Gründen auf der Kippe stand.

Durch ständiges Bohren, durch stetes Nachfassen, manche behaupten heute noch, durch eine nicht zu überbietende Sturheit, schaffte sie es immer wieder, die Finanzierung durch die öffentliche Hand sicherzustellen.

1960 war für sie persönlich ein wichtiger Einschnitt. Zum ersten Mal musste sie aus finanziellen Gründen eine Europa-Woche absagen.

Sie gab aber nicht auf. 1961 fand die Euro-Woche wieder statt. Eine wunderbare Woche, und ich nahm zum ersten Mal teil. Zum Leid meiner Eltern, die überhaupt kein Verständnis für das Engagement der Schwester und Schwägerin hatten, war der Sohn und Neffe von Hella auch von dem Bazillus befallen und hat dann später auch noch ihre Nachfolge angetreten.

Gemeinsam haben wir dann Visionen entwickelt, wie sich die kleinen Veränderungen in Europa auf die Teilnehmer der Europäischen Jugendwoche auswirken könnten. Und sie haben sich ausgewirkt.

Mitte der 60er kamen die ersten jugoslawischen Gruppen; zur Zeit des Prager Frühlings die ersten Gruppen aus der damaligen CSSR; und schließlich 1970 die erste polnische Gruppe aus Lublin. Die Europäische Jugendwoche auf Burg Ludwigstein, direkt an der Nahtstelle zwischen Ost und West, wurde zum Treffpunkt von Jugendlichen aus Ost und West.

Dann der Rückschlag 1980: Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V., vertreten durch den damaligen Vorstand, hatte kein Interesse mehr an der Veranstaltung. Sie sei überholt, rückwärts gerichtet, sie entspreche nicht der Auffassung des Vorstandes, wie Veranstaltungen auf dem Ludwigstein ausgerichtet sein müssten. Wir alle standen vor der Frage:

Schluss, aus, vorbei ???

Doch es gab auf dem Ludwigstein Verbündete, so den damaligen Vorstand der Stiftung Jugendburg Ludwigstein und des Archivs der Deutschen Jugendbewegung. Es wurde die Idee geboren, einen eigenen Verein zu gründen, der nur die Aufgabe hatte, die Europa-Woche zu organisieren. Im September 1981 fanden sich acht Personen und Rolf Bühnemann fast konspirativ im Hinterzimmer einer Gudensberger Gaststätte zusammen und gründeten den Arbeitskreis Europäische Jugendwochen e. V.. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Vereinigung; man wollte dem neuen Verein verbieten, den Namen Ludwigstein zu nutzen.

Schließlich fanden sich am 5. und 6. Dezember 1981 zahlreiche Europa-Wochen-Begeisterte auf dem Ludwigstein zusammen, um den ersten Gesamtvorstand des Arbeitskreises Europäische Jugendwochen e. V. zu gründen. Diesem gehörten an:

Vorsitzende: Hella Heynmöller  
Stellv. Vorsitzender: Hartmut Reißer  
Schriftführerin: Wiltrud Klonk  
Kassenwart: Rose Hilgenberg-Uhlmann  
Beisitzer: Fritz Lenz, Margret Deis, Ward de Beer

Schon von ihrer schweren Krankheit gezeichnet, wurde Hella Heynmöller 1984 zur Ehrenvorsitzenden gewählt. Mir wurde das Amt des Vorsitzenden übertragen, und ich bin stolz und glücklich, dass ich das Amt bis Ende 2002 führen und die Arbeit von Hella Heynmöller fortsetzen konnte.

Da ich die Europa-Wochen seit 1961 - anfangs natürlich noch mit der Begeisterung eines Heranwachsenden - miterlebt habe, ist mir heute bewusst, dass sie in den 50 Jahren einem ständigen Wechsel unterzogen waren.

In den ersten 20 Jahren war es natürlich die Veranstaltung der "Königin der Burg", wie sie zahlreiche ausländische Gäste bezeichnet haben. Sie bestimmte, sie handelte, sie bereitete vor. Sie benötigte keinen Vorstand, kein Team. Seit ich mich erinnern kann, war ihre heimische Küche das Europa-Wochen Büro. Dort stand die alte Adler-Schreibmaschine, dort standen die Akten, dort befand sich das Telefon. Ihr Leben bestand aus ihrem Beruf als Lehrerin und dem Ludwigstein. Mit Recht wurden ihr für diese Leistung sowohl die Robert-Schumann-Medaille der Stiftung F. V. S. als auch das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Nachdem ich aus der Pubertät heraus war, zog sie mich in den engsten Zirkel zur Vorbereitung herein. Ende der 60er und Anfang der 70er zog sie mich immer mehr mit in die Vorbereitungsarbeiten geschickt herein. Die Königin hatte bereits damals ihren Nachfolger ausgesucht. Ich habe das natürlich damals nicht so wahrgenommen, aber es war ihr Ziel, das sie ja auch erreicht hat.

Mit den ersten zarten Annäherungsversuchen auf der politischen Ebene öffneten auch wir uns dann schon gemeinsam Richtung Osteuropa. Gruppen aus Jugoslawien, aus der damaligen Tschechoslowakei und schließlich viele Gruppen aus Polen wurden zum Ludwigstein eingeladen. Die Beziehungen zu polnischen Gruppen entwickelten sich sehr intensiv.

In diesem Zusammenhang müssen besonders die Gruppen aus Lublin (UMCS), Krakau (Slowianki) und Rzeszow (Wislok) erwähnt werden. Einem Mitglied von Slowianki hat die Atmosphäre hier auf dem Ludwigstein so gut gefallen, dass es den Kontakt zu uns stets aufrecht erhalten hat. Nach seinem Wechsel aus beruflichen Gründen nach Deutschland wurde er mit seiner Familie Mitglied unseres Vereins.

Er, seine Frau und seine Kinder gehören heute zu den wichtigsten Aktiven im Arbeitskreis. Insider wissen natürlich, dass damit Jacek Dutka mit seiner Familie gemeint ist.

Diese Kontakte blieben aber nicht auf den Ludwigstein begrenzt. Sie wurden über die Europa-Woche hinaus ausgebaut. Ich denke dabei an die Städtepartnerschaften Jicin/Erbach oder Cölbe/Koscierzyna, die ihren Ursprung auf dem Ludwigstein haben. Die Verleihung des Verdienstkreuzes in Silber der Republik Polen durch den polnischen Staatspräsidenten, das ich am 1. Mai 2002 erhalten habe, sehe ich dabei auch als Auszeichnung für die Arbeit im Rahmen der Europäischen Jugendwoche an.

Mitte der 70er Jahre kamen dann die großen finanziellen Probleme, die zur Absage 1975 und 1977 führten. Auch 1981 sollte abgesagt werden. Aber ein treuer Freund, Jean-Louis Cabanel, kam mit seiner Gruppe auf eigene Kosten zum Ludwigstein, um einen kleinen Hauch von Europa-Woche zu verbreiten.

Aber die Absagen waren nicht nur in der fehlenden finanziellen Unterstützung begründet. Vielmehr lag es auch an der nicht mehr vorhandenen ideellen Unterstützung durch den Veranstalter, die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V., dem die Europa-Woche ein Dorn im Auge war. In Vorbereitung auf unser Jubiläum habe ich noch einmal die Briefe gelesen, die uns damals geschrieben wurden.

Wenn wir damals nicht die Unterstützung des Vorstandes der Stiftung Jugendburg Ludwigstein und des Archivs der Deutschen Jugendbewegung erfahren hätten, wäre 1979 die letzte Euro-Woche gewesen. Dabei müssen auch Namen genannt werden: Der Vorsitzende Peter Loges und der Finanzreferent Rolf Bühnemann sowie der Herbergsvater Günter Frantz mit seiner Frau Elfi. Und der Ring junger Bünde mit Wolfgang Müller und Waldemar Wagner. Ohne ihre Unterstützung wäre der Arbeitskreis Europäische Jugendwochen nie gegründet worden.

Die Europa-Wochen gingen weiter, natürlich mit einem ganz anderen Gesicht. Es fand die Öffnung in die Region statt. Dank Fritz Lenz (seit 1963), der immer wieder neue Ideen hatte, fanden nun auch öffentliche Veranstaltungen statt. Etwas, was unter dem Patronat der Vereinigung zum früheren Zeitpunkt unmöglich war.

Die Ostermärkte, der Advent auf der Burg entwickelten sich zu Veranstaltungen, mit deren Reinerlös entspannt die Vorbereitungen der Europa-Wochen angegangen werden konnten. 1984 kamen 6500 und 1985 6000 Besucher zu den Ostermärkten auf Burg Ludwigstein. Heinzwilhelm Wilke hat dabei organisatorisch Pionierarbeit geleistet, von der noch heute profitiert wird.

Stolz kann der Verein sein, dass immer neue Mitglieder zum Verein hinzukamen. Entscheidend war dabei natürlich die Gründung der Tanzgruppe mit der Musikgruppe, was ein zusätzlicher Reiz für die jungen Menschen war, sich bei uns

zu engagieren. Dies war sicher nicht immer frei von Problemen und hat in der Vergangenheit immer wieder zu Diskussionen geführt. Doch ich persönlich bin davon überzeugt, dass dieser Teil der Vereinsarbeit wichtig ist. Ich betrachte diesen Teil sozusagen als Marketingmaßnahme für die Idee der Euro-Woche.

Ich bin fest davon überzeugt, dass es kaum einen Verein gibt, dem es regelmäßig gelingt, so viele Mitglieder, vor allen Dingen junge oder jüngere Menschen, zu motivieren, sich an der Vereinsarbeit zu beteiligen. Es ist nicht nur die Zeit, die eingebracht wird, sondern es wird auch viel an eigenen finanziellen Mitteln aufgebracht. Diese Erfahrung steht völlig konträr zu der öffentlichen Diskussion, dass es heute keine Bereitschaft mehr gebe, sich in Vereinen oder anderen Organisationen zu engagieren. Ich bin sicher, bei uns liegt es an der Idee, die überzeugt.

Aber auch die Kontinuität in der Mitarbeit ist ein wichtiger Faktor in unserem Verein. So habe ich nachgelesen, dass der heutige Vorsitzende, Norbert Gorldt, und die stellvertretende Vorsitzende, Maike Lenz, bereits dem Vorstand in der Wahlperiode 1984 bis 1987 angehört haben.

Ein Rückblick 50 Jahre Europäische Jugendwochen wären aber unvollständig, ohne beispielhaft einige Namen zu nennen, die unsere Europa-Woche mitgeprägt haben. Dazu gehören die viel zu früh verstorbenen Fritz Lenz, Renate Vigelahn und Ward de Beer, die alle drei seit Anfang und Mitte der 60er Jahre die Woche wesentlich mitgeprägt haben. Dazu gehören aber auch Edmond Hosselet (seit 1962), Uwe Henkhaus und Barbara Fischer.

Aufgrund der politischen Entwicklung in Europa nach 1989 - der großen EU-Erweiterung nach dem 1. Mai 2004 - könnte man die Meinung haben, dass eine Verständigungswoche wie die hier auf dem Ludwigstein überflüssig wäre, da ein Europa ohne Grenzen erreicht ist, das für alle Zeiten friedlich zusammenlebt. Doch das Erreichte muss nun bewahrt werden. Diesem Ziel müssen Veranstaltungen wie die Europäische Jugendwoche dienen. Dazu zähle ich auch die zahlreichen bilateralen Begegnungen, die sich in der Vergangenheit aus der Europa-Woche entwickelt haben. Dazu gehören natürlich auch die unzähligen Begegnungen im Rahmen der kommunalen internationalen Partnerschaften.

Auf diesen Ebenen wird die Idee der europäischen Verständigung umgesetzt; die zwischenstaatlichen Vereinbarungen sind nach meiner Überzeugung nur Papiere. Die Umsetzung der dort vereinbarten Absichten kann nur durch die Menschen erfolgen, und dazu bietet die Europäische Jugendwoche eine hervorragende Plattform, wo sich besonders die jungen Europäer treffen können und sollen.

Ich wünsche meinem Arbeitskreis Europäische Jugendwochen e. V. alles, alles Gute für die Zukunft, und ich bin sicher und davon überzeugt, dass die Akteure, die jetzt im Vorstand an der Spitze des Vereins stehen und alle Mitglieder, die mit sehr

viel "Herzblut" dabei sind, sich mit großem Einsatz dafür einsetzen werden, dass die Idee der Europäischen Jugendwoche auf dem Ludwigstein eine gute Zukunft hat.

Ich wünsche uns allen, jedem an seinem Platz in unserem Verein, dabei ein herzliches "Glück auf!".

*Hartmut Reißer*

*Juli 2003*



